

Unsere Zeit in Namibia, Teil3

Liebe Freund, Verwandte, Bekannte und Unbekannte

Mittwoch, 18.3.2020

Margret und ich campen zurzeit auf dem Gelände einer guten Game-Lodge in der Nähe von Mariental. Die Lodge ist so teuer, dass wir sie uns nicht leisten wollen, doch nehmen wir gerne während der Hitze des Tages die Möglichkeiten einer Lodge in Anspruch (Pool, WLAN, Strom, kühles Bier, ...). Doch manchmal ist das Campen auch eine große Herausforderung, zurzeit gibt es überall, auch im Zelt, sehr viel Stechmücken, außerdem hat es die letzten beiden Abende, gerade als wir unser Abendessen gekocht und gegrillt hatten, genau in dem Augenblick angefangen zu regnen. Für das Land wichtig und schön, aber ..., den Regenschirm in der einen Hand und die Gabel in der anderen. Gestern Abend wollte es gar nicht mehr aufhören und als es anfang zu hageln, flohen wir mit dem Auto zur Lodge und stellten uns dort unter. Es regnete und regnete, ein Segen und Gottes Gnade für das Land! Für eine lange Zeit war das Gewitter direkt über uns, 360°-Wetterleuchten, mit Blitzen, die waagrecht in der Luft lagen! Wir gingen in die Lodge und lasen unsere Bücher. Eine der Angestellten kam auf uns zu: „Sie sind das mit dem kleinen Zelt auf dem Zeltplatz 1?“ „Ja“, „Wir bieten Ihnen ein Zimmer an, hier in der Lodge.“ „Umsonst?“ „Selbstverständlich!“ So holten wir unsere Nachtsachen, und verlebten eine trockene und ruhige Nacht unter dem Moskitonetz. Das ist Gnade! Wir versuchen an der evangelischen Fastenaktion „7 Wochen ohne Pessimismus“ mitzumachen. Wieder ein Baustein für uns, dass Gott für jeden sorgt, der sich auf ihn verlässt!

Und in diesem Vertrauen wollen wir auch den weltweiten Wahnsinn über das Corona-Virus nehmen. Wir bekommen einiges von euch aus Deutschland, aus Europa, mit. Die europäische Hysterie ist auch der Grund mit dafür, dass Afrika sich abschottet. Hier gibt es für die Bevölkerung wenige gesicherte Informationen, aber jeder meint, dass wer Corona hat, der sei zum Tode verurteilt. Letzten Sonntag beim Gottesdienst in Aranos wurde auch über Corona informiert und Margret wurde von Pastor Immanuel /Nanub als Krankenschwester aufgefordert, Verhaltensmaßnahmen zu erklären. Doch die Hysterie griff auch dort schon über, das schöne Abschiedsritual, sich beim letzten Lied an die Hände zu fassen, wurde von einigen boykottiert. Immanuel fand jedoch gleich die rechten Worte der Liebe, um diese Angst in die Schranken zu weisen.

Nun hat auch Namibia sämtlichen Flugverkehr für 30 Tage nach Europa ausgesetzt, alle Schulen und Kindergärten haben geschlossen, größere Versammlungen sind abgesagt. Nun kommen keine Touristen mehr ins Land und die, die hier sind, wollen schnellstmöglich nach Deutschland zurück! Zwei Rumänen, die über Spanien nach Namibia letzte Woche einreisten und sich testen ließen, waren positiv.

Oh, wann hört diese Hysterie bloß auf? Und leider ist es wie immer, die reichen Länder haben Geld, um die wirtschaftlichen Missstände abzumildern, und die armen Länder fallen weiter ins Unglück: Bedienstete im Tourismusbereich werden ohne Kompensation entlassen, Kinder und Jugendliche werden ohne Schulspeisungen und Suppenküchen auf die Farmen geschickt, ... Jedes Land denkt nur noch an sich! Nur beim lutherischen Weltbund habe ich folgendes Gebet gelesen, von dem ich euch und Ihnen in Auszügen zitieren möchte:

Fürbitten des Lutherischen Weltbundes zu Corona

...

Mach uns wach, aufmerksam und vorausschauend im Blick auf die Bekämpfung von Krankheiten überall: die Malaria, das Dengue-Fieber, die HIV-Krankheit und die vielen anderen Krankheiten, die bei Menschen Leid verursachen und für etliche tödlich enden.

Höre unser Rufen, o Gott

Heile unsere Selbstbezogenheit und unsere Gleichgültigkeit, wo wir uns nur dann sorgen, wenn wir selbst vom Virus oder anderem Leid getroffen sind. Eröffne uns Wege, aus unserer Zaghaftigkeit und Furcht hinaus, wenn unsere Nächsten für uns unsichtbar werden.
Höre unser Rufen, o Gott.

...

Rückblick

Donnerstag, 12.3.2020

Bei unseren in Okombahe geförderten Schülern und Schülerinnen sind immer wieder Jugendliche dabei, die die Schule nicht schaffen und dringend eine günstige berufliche Ausbildung benötigen. Nun haben wir in Swakopmund ein berufliches Zentrum (COSTEC) gefunden, das sich um solche jungen Erwachsenen kümmert. Sowohl die Hauptverwaltung, als auch das Ausbildungszentrum selbst haben wir besucht und hilfreiche Personen gefunden, die mit uns gerne zusammenarbeiten. Es gibt 3- und 6-monatige und ein und zwei Jahreskurse zu erschwinglichen Preisen. Zwischen 20 und 40€ monatlich (mit Unterkunft 30€ mehr) könnten dort junge Erwachsene eine Ausbildung bekommen. Mit so einer Ausbildung finden sie hoffentlich eher eine Anstellung und die Fittchen könnten sich auch selbstständig machen. Überraschenderweise ist die Leiterin des Ausbildungszentrums in Swakopmund eine Schwester von Valerie Haradoes, der ehemaligen Rektorin in Okombahe.

Ob wir unter den Auszubildenden später auch Personen finden, die nach Okombahe zurückgehen und helfen, den verlassenen Ort aufzubauen? Aber wir bräuchten mit Sicherheit vor Ort eine angestellte Person, die sich um die Auszubildenden kümmert und ihre Bedürfnisse individuell sondiert. Da es jeweils eine absehbare Zeit ist, wäre vielleicht ein direktes Patensystem hilfreich. Wer sich angesprochen fühlt und bereit ist eine Patenschaft zu übernehmen, darf sich gerne bei uns melden.

Freitag, 13.3. bis Sonntag, 15.3.2020

Am Freitag ging es dann 750km auf der Teerstraße bis nach Aranos, im mittleren Südosten des Landes. Pastor Immanuel /Nanub war ein sehr verantwortlicher und guter Schüler von mir an der MLH. Zusammen mit Menschen aus Okombahe planen wir einen gemeinsamen Workshop für einen nachhaltigen Strom- und Wasserverbrauch bei NaDEET in der Namib-Wüste. Samstagmorgen besuchten wir das kirchliche Schülerheim in Aranos und fanden dieselben Probleme wie in Okombahe vor. Die bezahlten Zuschüsse der Regierung reichen vorne und hinten nicht, hohe ausstehende Strom- und Wasserkosten, absolut kein Geld für wichtige Reparaturen, besonders der Toiletten. Nun hoffen wir mit dem Workshop und den anschließenden unvermeidlichen Folgekosten (Solarkocher, Kochkisten, Trockentoiletten, ...) die Kosten für Strom und Wasser in den beiden Schülerheimen zu minimieren, so dass die Heime mehr Geld für Essen, Gehälter und Reparaturen haben. Doch die hoffentlich positiven Folgen dieser Investitionen werden sich erst nach Jahren zeigen. Aber wir versuchen mit den Menschen vor Ort einen Anfang zu machen. Ob es Erfolg hat, das liegt an den Menschen in Okombahe und Aranos.

Aranos ist ganz anders als Okombahe, wo in dem letzten Jahrhundert keine Weißen wohnten. Aranos ist eine kleine Stadt mit den üblichen, diskriminierenden Folgen der kolonialen Apartheid: ein kleiner ursprünglich weißer Ort, eine farbige und schwarze Location und heutzutage ein zusätzliches riesengroßes Wellblechhüttengebiet (informell Settlement). So negativ und verachtenswert die koloniale Politik war, sie brachte jedoch Ordnung in einen Ort, die bis heute noch sichtbar ist. Ganz anders wie in Okombahe, wo jeder irgendwie wohnt und baut und es keine Ortsmitte oder Ortsplanung gibt, wenn man mal von dem auseinandergezogenen Marktplatz mit Kirche, Gesundheitsstation, Grundschule und vielen Kneipen absieht.

Sonntag, 15.3. bis Donnerstag, 19.3.2020

Wie oben beschrieben campen wir zurzeit in der Gegend von Mariental auf dem Gelände einer Gästefarm. Wir haben die Gegend bewusst ausgewählt, um von hieraus mal länger nach Hoachanos zu fahren. Dort gibt es ein Projekt (Hoachanos Children Fund), das schon seit über 20 Jahren ähnliche Arbeit leistet, wie wir sie in Okombahe versuchen. Es ist für mich beeindruckend, was Frau Angelika Gleich dort mit den Menschen vor Ort aufgebaut hat. Leider war sie gerade in Deutschland und nicht vor Ort. Doch sie hat Strukturen aufgebaut, die für uns vorbildhaft sind: Tageszentrum, Waisenhaus, zwei Suppenküchen, 200 unterstützte Schüler, und mehrere Kleinprojekte, die alle von einem namibischen Trust (Stiftung) gesteuert werden. Zwei Angestellte des Zentrums erklärten uns viele Einzelheiten und gaben Margret und mir neue Ideen für unsere Arbeit in Okombahe. Zwei Grundvoraussetzungen dafür sind einmal fähige, gutbezahlte Mitarbeiter*innen und zum anderen ein Zentrumsgebäude, von dem die Aktivitäten gesteuert werden. Für

beide Bedingungen müssen möglichst schnell vor Ort Entscheidungen getroffen werden. Eine Hoffnung ist der zu gründende Okombahe-Verein, der hoffentlich zügig genehmigt wird.

Da ich hier kein ausreichenden WLAN habe (obwohl es eine teure Lodge ist!) kann ich euch und Ihnen frühestens morgen aus Windhoek diesen Bericht schicken.

Für heute grüßen wir euch ganz lieb aus dem sonnigen, stillgelegten Namibia,

Joachim und Margret Knoche

Anhang:

Vor unserem Rückflugtermin am 29.3. wollen wir nicht fliegen, hoffen und vertrauen darauf, dass wir in den Tagen danach, die Möglichkeit haben ohne Zusatzkosten das Land zu verlassen. Für mich ist es ja nicht so schlimm, aber Margret sollte wieder in der ambulanten Pflegehilfe arbeiten. Air Namibia und die Deutsche Botschaft kümmern sich darum. Abwarten und in Ruhe Tee trinke – das ist die Devise!

Jeden Morgen gibt es bei mir eine rohe, frische und leckere Zitrone als Anti-Corona-Pro-Immunspritze!

LG